

Im heiligen gelobten Land,
Wahrt Rabbi Meier die heilige Lehre,
Er schafft und wirkt mit Herz und Hand
Zu Gottes Lob und Gottes Ehre.

Ganz Israel erfüllt sein Ruhm,
Es strömen von den fernsten Orten
Ihm Schuler zu und lauschen stumm
Des allverehrten Meisters Worten.

Er ist für Israel die Leuchte
Die tiefe Finsternis erhellt,
Er ist's, der da den Wahn verscheuchte,
Wo er erobert sich die Welt.
Er kämpft mit edlen Geisteswaffen,
Für Gottes altgeheiligt Wort,
Mit dem der Herr das All erschaffen,
Dass es bestehn fort und fort.
Er ist ein Schutz und Schirm Gerechten,
Ein Trost für die, die nutzlos sind,
Er flösset Schrecken ein dem Schlechten,
Der Frevel übt und Frevel sinnt.
Ein Biederweib steht ihm zur Seiten,
Besetzt gleich ihm von ~~heiligen~~ Strebem,
Die Söhne hin zu Gott zu leiten; —
- Sie ~~swallen~~ ^{gewogen} durch das Leben. —

~~Der siebte Tag ist heut, die Ruh-~~
Sabbat ist's, des Sabbath's Ruh,
Allüberall ist ausgegossen
Und Sabbathfräden decket zu
Die Ailtagsmüh den Jakobs Sprossen.
~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~
~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~
Doch nur der Körper ruht allein,
Die Geistesarbeit rastet nimmer,
Der Gotteslehre heller Schein,
Verklärt das Haupt mit mildem Schimmer.
Der Rabbi lehrt, die Menge lauscht,
Und horcht mit andachtvollem Schweigen,
Sie hängt an seinem Mund berauscht,
Wie sich die Abendechatten neigen.
Bald jenen Vers, bald wieder diesen
Erläutert klar des Meisters Wort,
Er hat die Seinen hingewiesen
Zu ihm hinauf, zu Judas Hort.
~~Wie~~ ^{er} ~~er~~ ^{er} hat er sie gelehrt,
dass ^{er} ~~er~~ ^{er} in jedem Schicksal walte,
Er ist's, der Glück und Leid beschert,
Der aller Menschenlos gestaltet.
Nur murre nicht, so mahnt er drum,
Wo tiefe Wunden ~~er~~ geschlagen,
In Dankbarkeit, ergeben, stumm,
Sollst ~~noch~~ ^{schon} das ~~Alle~~ Du ertragen.

~~Herbe~~ ^{schleier} Herbe
Der Habbim~~XXXXXX~~ und tier bewegt
Löst sich die Schaar der Hörer auf,
Beim Meister leise Anget sich regt,
Heim eilt er, heim in schnellem Lauf.

Wie leicht das Erdenglück zerschellt,
Er hat's ja eben selbst gesprochen —

Wenn Gott mich auf die Probe stellt,
Hätt ich die Treu ich nicht gebrochen?
Kann ich der Welt ein Beispiel geben,
Dass ich zu fügen mich bereit.
Dem Gottes Willen, auch wenn das Leben
Der Meinen er dem Tod geweiht? - - -
Voll Ahnung tritt er hastig ein,
Ihm kommt sein treues Weib entgegen,
Reicht zur Handloch ihm den Wein,
Er spricht darüber seinen Segen.
Doch kaum e hat er mit heiligem Sang
Den Sabbat aus der Welt geleitet,
Als zaghaft, zitternd, leis und bang
Sein Weib an seine Seite schreitet.

Ich muß, so spricht sie, Deinen Rat
In Wichtiger Sache jetzt erbitten,
Ein Freund bei mir verwahrt hat
Ein Kleinod, gab's mir zum Behüten.
Ich hielt's schon lang, vergaß den Freund,
Und meint, es sei mein eigen,
Doch heute plötzlich er erscheint,
Sollt ihm das Kleinod zeigen.
Und als er's glänzen sah in Pracht,
Verlangt er's schnell zurücke,
Da hab ich mich nicht lang bedacht,
Gab's mit ergebnem Blicke."
"Du tatest nur, was Deine Pflicht,"
Der Meister sprach's mit Wärme,
"Ob Fremden Gutes ziemt es nicht,
Dass Dein Gemüt sich hürne."

So folg mir, ruft Beruria aus,
Gar schaurig ernsten Blickes, - - -
Sich, im Gemach, o Schreck und Graus,
Die Trümmen unsres Glückes."

Der Rabbi sieht, im Tod erbleicht,
Entseelt die Söhne lägen,
Das Blut ihm aus dem Antlitz weicht,
Das Herz hört auf zu schlagen. - - -
Da trifft ihn seines Weibes Blick,
So mild, so gtt ergeben,
Er söhnt ihn aus mit dem Geschick,
Führt ihn zurück zum Leben.
Auf Gott, der gab und Gott, der nahm,
Hat sie ihn hingewiesen,
Und leut von Meirs Lippen kam:
Sein Name sei gepriesen.